

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 48

Illustration: ...und dann habe ich an der Universitätsklinik vier Semester Fenster gepflegt...
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorhang auf: Wir spielen Theater!

Leute von Geschmack pflegen von Zeit zu Zeit gewisse Sondervorstellungen moderner Künstler aufzunehmen, die als Darbietungen gelten, weil diese aus unerfindlichen Gründen immer dann stattfinden, wenn eigentlich niemand so richtig dafür Zeit hat. Und jetzt ist sie also wieder da, die Zeit der Premieren, aber wer ein inniges Verhältnis zum Kino, Theater und allem andern künstlerischen Schaffen unterhält, möchte vor allem sehen und gesehen werden, weil das gerade in kleineren Städten und Agglomerationen so besonders wichtig ist, denn man rauft sich sonst doch nicht so leicht zusammen.

Weil jedoch die Zahl der Theaterbesucher und Abonnementsbesitzer ständig zunimmt, obgleich die Defizite der städtischen und andern Bühnen aus schwer zu definierenden Gründen in die Höhe wachsen, sollte auch jeder Anfänger seinen Teil zum Scherflein beitragen, also man soll den Auftritt in der ganz grossen Gesellschaft möglichst auch in die entsprechende Kulisse verlegen.

Hierfür eignet sich beispielsweise ein Theater ganz gut, vielleicht Opernaufführungen, Ballettabende und dergleichen, was man lückenlos dem nachfolgenden Auftritt in einem der Restaurants anhängen kann, in die man eben geht oder gegangen wird, falls dann noch ein Tram fährt oder der andere Teil der Wohn- oder Ehegemeinschaft gut chauffieren kann.

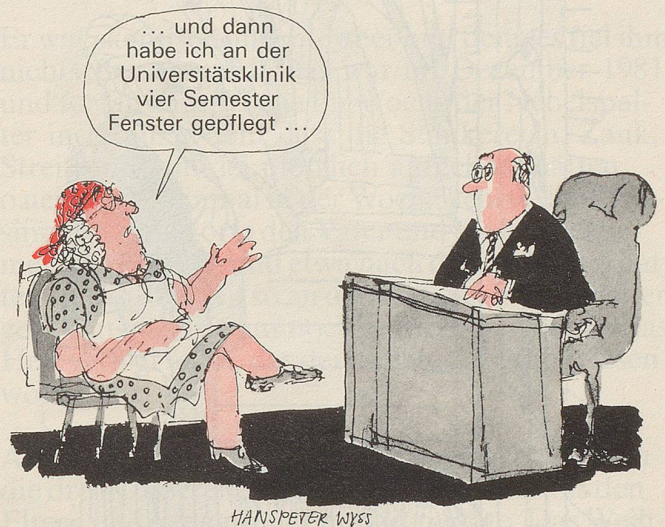
Der ungeübte Besucher von künstlerischen Darbietungen hingegen, der sich manchmal mehr der Not gehorchend, denn von eigener Triebkraft genötigt, ins Land und somit an den Urquell aller Musen verirrt, sollte sich doch zuvor ein paar Anfängertricks aneignen. So sollte er zu einem innigen Verhältnis mit der Garderobefrau kommen, denn hier fängt die Kunst an, bevor irgendwelche Komponisten, Dramatiker, Regisseure ihre Gründe zu formulieren beginnen, von den Schauspielern ganz zu schweigen.

Eine Garderobefrau ist schliesslich nicht nur wer, sie ist

die Dominanz, weil nämlich beim Weggehen jedermann möglichst schnell den Mantel, den Hut oder die Aktenmappe wiederbekommen möchte. Was dann dazwischen liegt, ist weiter nichts als Routine, weil nämlich jede Bühne einen Vorhang hat, der irgendwann einmal hinaufgezogen, und, nach qualvoll durchlittener Zeit, auch wieder hinuntergelassen wird. Jedoch sind die Gesetze von Fall zu Fall anders, aber man weiss wenigstens, wann die Vorstellung beginnt und wann sie endlich aufhört. Geht indes der Vorhang schnell auf und ab, dann weiss das Publikum, ob es klatschen oder ehrfürchtig erstarren soll.

Gerade solch unsachliche Manifestationen vermögen jedoch nicht zu verhindern, dass die allerdings wichtigste Person beim Szenenapplaus die Bühne nicht betreten kann: die Souffleuse, weil die erstens noch gebraucht wird und wir jedes Wort von ihr so klar verstanden haben.

Auch sollte der Anfänger oder Elite-Amateur die Pausen nicht unterschätzen in ihrer Wichtigkeit, weil da immer Entscheidendes zu befürchten ist. Freimaurer und andere Geheimbündler pflegen nicht selten zwischen zwei Arien, Rezitativen oder Monolo-



gen für die Landesversorgung wichtige Geschäfte abzuwickeln, und eigentlich kann jeder profitieren, der auf der Suche nach einer bessern Stellung ist. Wichtig ist eigentlich nur, dass man weiss, wo die wirklich bedeutenden Leute sitzen.

Je mehr Szenen und Akte jedoch ein Stück hat, um so besser gefällt das der Dame am Stehbuffet, und jeder Anfänger sollte sich ihren Namen sofort merken, weil man nur so zu einem Bier kommt, bevor das Abrufzeichen ertönt. Man soll sich ja auch mit dem Nachbar nicht trocken unterhalten müssen, und das macht dann halt gebührenden Eindruck, wenn die Lisa oder Monique alles stehen lässt, um schnell den Zweier blossen Veltliner zu kühlen, wo doch die Schlacht an der Theke bereits in vollem Gang ist.

Man benötigt schliesslich ein ganz dringend neues Bewusstsein, dass man zu einer geistigen Elite gehört, und da muss die Premierenluft schon ein wenig anders sein als nur der Gestank von billigem Parfum. Das tut es zwar schliesslich hinter den Kulissen auch, weil die Proben entweder zu kurz oder zu lang waren oder das Stück einfach noch miserabler, als alle zugeben werden, und alle Mitspieler indisponiert sind wie nur einmal, alles ein wenig wie beim Fussball ist, wo stets der Nebenmann versagt und dadurch die Meinungen geteilt werden können, weil ja sowieso alles Nichtsköner sind, die auf die Zuschauer fluchen dürfen, die lauter blutige Dilettanten sind.

Wie schön haben es dagegen die Kinofritzen. Denn einem Filmstar kann doch völlig egal sein, wie gemischt das Publikum im Kino sitzt, er muss sich nicht anbiedern mit lauter Leuten, die husten und flüsternd Zischlaute machen; er muss lediglich darauf achten, dass die Kritiker möglichst schlechte Kritiken schreiben, weswegen die Leute dann gleich haufenweise hingehen werden.

In verschiedener Hinsicht empfiehlt es sich, dem Film den Vorzug vor dem Theater zu geben, weil uns die wirklich bedeutenden Zeitungen ständig über das intime Privat- oder Ableben der Superstars die wesentlichsten Details übermitteln und wir so immer auf dem laufenden sind. Solange hingegen beim Fernsehen nur der begnadete Nachwuchs am Werk ist, brauchen sich unsere Theater- und Filmemacher noch lange nicht zu fürchten, weil es dort keine Premieren, sondern lauter Reprisen gibt.

Phonetisches

Was nützt mir der grösste Strassenkreuzer mit 200 PS, wenn das frisierte Töffli des Nachbars neben mühelos den doppelten Lärm erzielt. Da braucht es schon ein mittleres Düsenflugzeug, um mitmachen zu können. Zum Glück gibt es die lärmschluckenden Orientteppiche, die man bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich in so schöner Auswahl findet, die bringen etwas Ruhe in die gute Stube!

Etwas ganz Besonderes für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.

In Apotheken und Drogerien.